

Sozial-charitatives Wirken : eine Aufgabe des Lehrers?

Autor(en): **Noppel, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 16

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Nummer umfaßt 24 Seiten.

Pädagogische Blätter.

Veröffentlichung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 18. April 1913. || Nr. 16 || 20. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold-Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hüllich, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einfiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einfiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Sozial-charitatives Wirken — eine Aufgabe des Lehrers? — Erster internationaler musikpädagogischer Kongress in Berlin. — Zum deutschen Sprachunterrichte in der Volksschule. — Geschichtsbaumeisterei in den pfälzischen Volksschulen. — Literatur. — Fortschritte in Esperanto. — Schul-Mitteilungen. — Kantonale Lehrerschule in St. Gallen. — Inserate.

Sozial-charitatives Wirken — eine Aufgabe des Lehrers?

Manch einer wird staunen ob des Fragezeichens im Titel. Aber Erfahrung hat gelehrt, daß in diesem Zusammenhang dies Zeichen immer noch besteht. Da sagt man: Der arme, vielgeplagte Lehrer — hat man ihm denn noch nicht genug aufgedrückt? Alles soll er tun. Ist so recht das Mädchen für alles in der Gemeinde. Am Seminar fängt es schon an und will dann kein Ende mehr nehmen. Dabei ist der Lehrer doch zuerst da für die Schule mit ihrem wohlgerüsteten Maß von Tag zu Tag. Gewissenhaft soll er sich vorbereiten. Dann hat er wohl noch Weib und Kind, soll ihnen Gatte und Vater sein. Schließlich, nun da ist er auch noch sozusagen ein Mensch, der sein Stündchen Ruhe und Gemütlichkeit braucht. Wo soll da noch sozial-charitatives Wirken hin!

Wo hin soll dies Wirken? Nun eben, es soll in die Schule, soll in die Vorbereitung auf die Schule, und vielleicht hilft es

gar noch ein wenig dem Gatten und Vater und macht sich selbst in der Erholung noch ein Plätzchen ausfindig.

Der Lehrer gehört zuerst der Schule. Aber auch sein sozial-charitatives Wirken ist zunächst in der Schule. Darum hemmt es ihn nicht, im Gegenteil, es fördert ihn. Die gleiche Arbeit bringt doppelte, dreifache Frucht. Wie das kundige Auge mit demselben Blick eine Pflanze mit all' den Feinheiten erkennt, über die das unkundige hinwegsieht; wie der Meister mit demselben Aufwand an Kraft erhöhte Wirkung erzielt, so auch hier. Der Lehrer mit Verständnis der sozialen Lebensbedingungen, mit Kenntnis der charitativen Methoden wird in weit vollkommenerer Weise einer hohen Aufgabe als Erzieher und besonders als Volkserzieher und Erzieher fürs Leben gerecht werden.

Freilich solch ein Wirken will auch etwas Vorbereitung und entsprechendes Lernen. Wenn es auch nur vielleicht einmal ein Kursus, ein paar Vorträge, Broschüren und aufmerksames Beobachten kostet. Aber soll diese Mühe wirklich zu viel sein, so ganz allgemach, hier ein Stündchen und dort ein halbes? Fängt der Seminarist in seinen Ferien, wie man es jetzt in Deutschland tun will, schon ein bißchen an, so wird es noch leichter. Das müßte doch gehen. Der Lehrer soll den Stoff genau kennen, den er seinen Kindern vorträgt. Soll er nicht auch die Kinder selbst kennen, sie studieren, ehe er ans Lehren geht? Man sollte fast meinen, daß es noch wichtiger sei — wenigstens solange der Lehrer noch Erzieher sein will.

Zum vollen Verständnis des Kindes, seiner Bedürfnisse fürs kommende Leben reicht aber das Kennen der einzelnen Kindesseele nicht aus. Schon die Pflanze, die beschrieben wird, will erkannt werden nicht nur nach ihrer eigenen Struktur, sondern auch zusammen mit all' ihren Lebensbedingungen. Das gibt erst dem reinen, stillen Edelweiß seinen Schmelz und der feurigen Blüte der Alpenrose ihren Zauber — daß sie's sind hoch oben in felsstarrer Wildnis. Und über die verkrüppelte Bergsdöhre urteilen wir gerechter, wenn wir wissen, wie karg ihre Nahrung ist und wie hart ihr Kampf. Geht es nicht auch so mit den Kindern des Volkes? Auch sie müssen verstanden werden nicht nur aus dem Schulzimmer heraus, in das sie künstlich verpflanzt sind, sondern aus dem Erdreich heraus, das sie geboren, in das sie tausenderlei Wurzeln gesenkt. Das heißt aber die soziale Gestaltung des Volkes kennen und studieren. Unter solchen Gesichtspunkten erziehen, heißt sozial erziehen und darum auch sozial wirken. Das heißt tüchtige Glieder der Gesellschaft heranbilden, keine Treibhauspflanzen, sondern wind- und wetterfeste Gesellen. Sie sollen ja nicht ewig in der Schule bleiben, sie müssen wieder zurückverpflanzt werden ins harte Leben.

Soziales Lehrertwirken wird von selbst in Charitas münden. Sein Beruf ist es ja, die Kleinen emporzuheben. Je kleiner, je ärmer, je schwächer einer ist, um so mehr wird er sich zu ihm liebend herabbeugen. Er wird nach Mitteln und Wegen suchen, gerade ihnen zu helfen, ein geschütztes Plätzchen für sie zu finden. Er wird sich umschauen auf dem großen Feld charitativer Jugendsfürsorge und nach Kraft und Gelegenheit gerne beispringen.

Auch wenn vielleicht der große Strom der neuen Zeit zur stillen Gemeinde noch nicht gedrungen wäre und noch ganz die alten, vertrauten Verhältnisse ringsum, trotzdem ist ein derart geweiteter Horizont für den Lehrer kein Luxus. Wer weiß nicht, wie manches von der weltfernen Höhe hinabgezogen wird ins Tal, in die Ebene und ihre Städte. Aber auch die Schule muß das wissen, ihren Kindern einen Kompaß mitgeben für das Leben da unten. Und sagen wir es offen: Selbst wo alles noch beim guten Alten ist, soll nicht immer alles Gold sein, was glänzt. Hat man nur erst einmal prüfen und urteilen gelernt, wird es selten so ganz an Arbeit fehlen.

Wo Verständnis für die Arbeit ist, da stellt sich von selbst auch Schaffenslust ein. Manchem werden die vier Wände des Schulhauses zu enge, und er greift auch draußen zu und stellt einen Mann. In Nord und West und Süd habe ich immer noch eifrige Lehrer unter den ersten getroffen. Was sie in heiligem Pflichteifer taten, auch dort, wo kein Paragraph es vorschreibt, hat weder Schule noch Haus geschadet. Gewiß kann da nicht jeder Gleiches tun. Aber wie mancher hat noch keinen eigenen Herd; bei andern ist die junge Schar schon flügge geworden. Ist da nicht Charitaswirken die beste Vorbereitung und edelster Ersatz?

Trotz alledem bleibt diesen Männern immer noch Zeit zur vernünftigen Erholung. Mancher Jugendfreund sucht sie selbst wieder bei der Jugend. Und wenn sonst der Lehrer in Gesang- und Turn- und andern Vereinen nicht zurücksteht, warum sollte er nicht auch ein Stündchen in Jugend- oder Gesellen- oder Vinzenzverein gehen?

Wenige Stände sind so wie der Lehrstand befähigt und berufen zur sozial-charitativen Arbeit. Möge er dem Rufe folgen im Dienste des Volkes, zur Bier seines Standes, zu Gottes Ehre!

E. Noppel S. J.

Bildung. Nicht allen Menschen ist es eigentlich um ihre Bildung zu tun; viele wünschen nur so ein Hausmittel zum Wohlbe-
finden, Rezepte zum Reichtum und zu jeder Art von Glückseligkeit.
Goethe, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ VIII, 5.